

Tendenzen bei der Verklotung

Materialverträglichkeit: Kleine Ursache – große Wirkung

Swantje Lunau

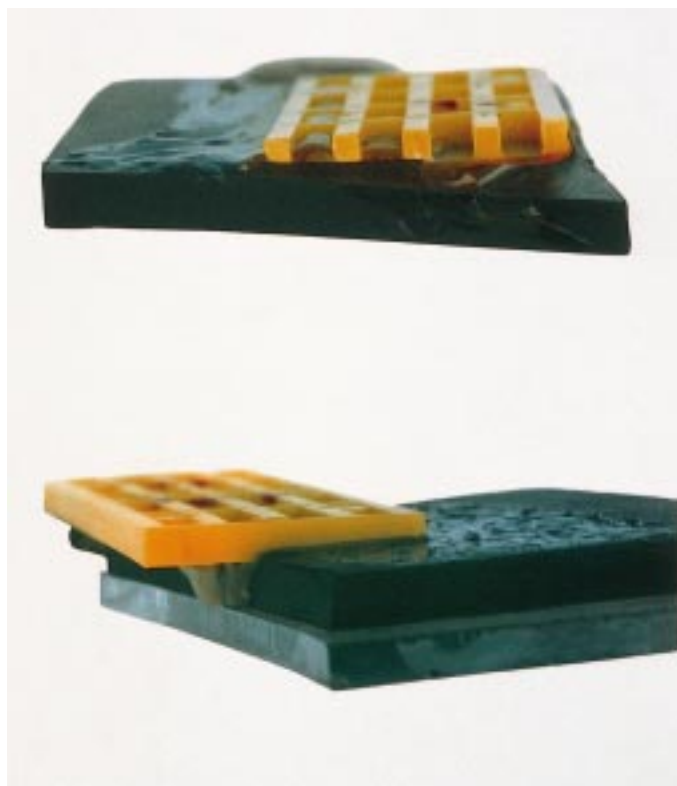
In der letzten Zeit vermehren sich Probleme, die direkt mit der Verklotung von Isoliergläsern in Verbindung stehen. Durch die harten Kalkulationen am Markt werden immer neue Möglichkeiten gesucht, bei Verglasungsarbeiten zu sparen und bei den Hilfsstoffen, z. B. Klötze, Glättmittel, Vorlegeband etc., nicht sorgfältig auszuwählen. Dem gegenüber stehen jedoch hohe Anforderungen an die Verwendbarkeit und Anwendung, die in Normen und Technischen Richtlinien des Glaserhandwerks geregelt sind.

Swantje Lunau ist Glasermeisterin und Technische Beraterin der Firma Joachim Gluske, Wuppertal

Immer häufiger werden Kunststoffgemische zur Klotzherstellung in den Markt gebracht. Bei diesen Produkten handelt es sich zum Teil um Recyclingmaterial. Allerdings wird hier ein Punkt vollkommen vernachlässigt: die Materialverträglichkeit. In der Technischen Richtlinie Nr. 3 des Glaserhandwerks heißt es ausdrücklich: „Es ist darauf zu achten, daß die Klötze . . . mit dem Randverbund des Mehrscheiben-Isolierglases sowie mit den Dichtprofilen und dem Dichtstoff verträglich ist.“ Diese Materialverträglichkeit wird in der DIN 52 460 „Fugen und Glasabdichtungen, Begriffe“ genau definiert: „Stoffe sind miteinander verträglich, wenn zwischen ihnen keine schädliche Wechselwirkung auftritt.“

Erweichungen und Verfärbungen

Durch Prüfungen bei namhaften Instituten hat sich bei einigen Materialien gezeigt, daß es zu Unverträglich-



Das Foto zeigt einen Klotz aus einem Prüfversuch – Klotz und Randverbund wurden durch Weichmacherwanderung zerstört

Foto: Gluske

lichkeiten kommen kann, wenn Klotzmaterialien „zusammengemixt“ werden. Wenn ein Klotz aus diesen Materialien mit dem Randverbund des Isolierglases in Kontakt kommt, kann ein Abwanderungsprozeß höher konzentrierter Stoffe beginnen. Dieser Prozeß wird durch die spezielle Molekularstruktur von Polymerwerkstoffen ermöglicht. Das heißt, der Überschuß eines Stoffes wandert aus dem einen Material in das andere ab, bis ein Konzentrationsausgleich stattgefunden hat. Bei diesem Prozeß können Erweichungen und Verfärbungen auftreten. Es kann zu Austritten flüssiger Bestandteile kommen, bis hin zur völligen Auflösung des Klotzes. Diese Wechselwirkung kann auch umgekehrt stattfinden, so daß der Randverbund ähnlich wie oben geschädigt werden kann.

Die Forderung, daß das Klotzmaterial mit dem Randverbund des Isolierglases verträglich sein muß, liegt in der Verantwortlichkeit desjenigen, der die Verglasungsleistung erstellt. Daraus folgt, daß die Eignung des Klotzmaterials nachgewiesen werden muß.

Das Prinzip „kleine Dinge – große Wirkung“ kommt für die finanzielle Seite dieser Problematik voll zum Tragen. Setzt man die Kosten für einen geprüften Klotz in Relation zu den möglichen Schadenskosten, hat man ein Verhältnis wie David zu Goliath. Die Folgen für die Praxis im Schadensfall sind hohe Reparaturkosten, denn ein Auswechseln der Isolierglaseinheit ist unvermeidlich. □